

Liebe Leser,

was ist mir erlaubt und was ist mir verboten?

Christen die ihren Glauben ernst nehmen werden im Alltag immer wieder von dieser Frage bewegt. Denn für wen der Glaube an Gott mehr als nur eine theoretische Überlegung ist, der wird sich bemühen, wichtige Entscheidungen im Leben nach dem Willen Gottes auszurichten. Doch woher können wir Gottes Willen überhaupt kennen? Die Antwort hierauf ist auf den ersten Blick recht einfach. Gott hat seinen Willen in der Bibel geoffenbart. Die Bibel bezeugt von sich selbst mehrfach, dass Sie das Wort Gottes ist und damit die Richtschnur für ein echtes christliches Leben der Menschen in dieser Welt. Sie gibt uns den Rahmen für unsere moralischen und ethischen Entscheidungen vor und zeigt uns gewisse Grenzen, in denen wir uns frei bewegen können. Ein Betriebshandbuch, das auf alle persönlichen Lebensfragen einfache ja oder nein Antworten bietet, ist sie aber nicht. Es gibt durchaus Themen, die in der Bibel klar und eindeutig behandelt werden. So ist die Frage nach der Errettung des Menschen beispielsweise unmissverständlich in Jesus Christus beantwortet. Doch zu anderen Fragestellungen wie etwa der Sterbehilfe oder der Abtreibung äußert sie sich eher indirekt. Hier gilt es das Wesen Gottes immer besser aus der Schrift heraus kennen zu lernen, um auch für diese verdeckten Themen Antworten ableiten zu können.

Das Wesen Gottes besser unter den Menschen bekannt zu machen, war auch ein Schwerpunkt im irdischen Wirken von Jesus Christus. Das Gottesbild der meisten frommen Juden zur damaligen Zeit war rein durch das mosaische Gesetz geprägt und teilweise etwas eingeengt bzw. unvollständig. Die religiösen Führer Israels waren überzeugt davon, mit dem alttestamentlichen Gesetz auch Gott in seinen ganzen Wesenszügen ausreichend zu kennen. Doch die Evangelien berichten von einigen Situationen, in denen Jesus den Menschen einen anderen Blick auf Gottes Wesen gab, und so hat er die Menschen immer wieder überrascht und viele außerdem verärgert.

Von einer solchen Begebenheit berichtet uns auch der Evangelist Markus in **Markus 2,23 bis 3,6**. Hier kam es zu einer theologischen Auseinandersetzung zwischen Jesus und den Pharisäern, nachdem diese sahen, dass die Jünger am Sabbat Ähren in einem Feld abpflückten, um die Körner zu essen. Als Jesus selbst dann auch noch am Sabbat einen Menschen heilte, stand für die Pharisäer fest: Hier wurde gegen den Willen Gottes gehandelt!

Nun ist der Sabbat ja tatsächlich der von Gott bestimmte jüdische Ruhe- und Feiertag. Erstmals eingesetzt bei der Wüstenwanderung der Israeliten von Ägypten ins verheißene Land (2. Mo 16,5 und 22 – 30), wurde das Sabbatgebote bei der Gesetzgebung am Berg Sinai (2. Mo 20, 8 – 11) noch einmal bestätigt und über die Sondersituation der Wüstenwanderung hinaus festgesetzt. An diesem Tag ist die Verrichtung jeglicher Arbeiten verboten. Alles, was die Israeliten am Sabbat zum Leben brauchten, sollten sie am Vortag vorbereiten.

Das Zupfen der Ähren und Auslösen der Körner legten die streng religiösen Pharisäer nun als Erntearbeiten aus und damit verstießen die Jünger Jesu ihrer Meinung nach gegen das Gesetz Gottes. Jesus beurteilt die Begebenheit allerdings ganz anders als die Pharisäer. Doch wie kommt es nun genau zu dieser unterschiedlichen Beurteilung der gleichen Situation?

Mir scheint es, dass die Sekte der Pharisäer zu Jesu Zeiten längst das gesunde Maß der Gesetzesliebe verlassen hatte. Den Pharisäern wurden die Buchstaben des Gesetzes Gottes wichtiger als Gott selbst. Auch die Menschen um sie herum, für die sie als Teil der geistlichen Führung des jüdischen Volkes ja eine gewisse Verantwortung trugen, waren ihnen zunehmend egal. Sie badeten sich in ihrer eigenen Weisheit bezüglich der alttestamentlichen Schriften und dachten sich zu den von Gott vorgegebenen Regeln noch Zusatzgebote aus. Dies alles führte die Pharisäer schleichend in eine Haltung der Selbstgerechtigkeit hinein und in ihnen verfestigte sich die Überzeugung, dass diese Haltung Gott beeindrucken würde.

Jesus jedoch zeigt auf, dass es Gott mit dem Gesetz um etwas anderes geht. In Vers 27 entgegnet er den Pharisäern: **„Der Sabbat ist um des Menschen Willen geschaffen worden und nicht der Mensch um des Sabbat willen.“** Gottes Liebe gilt also nicht seinem Gesetz und den darin beschriebenen Regeln, sondern Gottes Liebe gilt den Menschen. Das Gesetz aber soll ihnen dienlich sein und ihnen Lebenshilfe bieten. Das Sabbatgebot nun ist ganz konkret die göttliche Festsetzung der Abfolge von Arbeitszeiten und Ruhepausen, nicht weil Gott uns damit gängeln möchte, sondern weil er weiß, dass wir Pausen nötig haben. Überall dort wo man diesen Wechsel von Arbeit und Ruhe über längere Zeit missachtet, nehmen Leistungsfähigkeit und Gesundheit schnell ab. In unserer rast- und ruhelosen Welt ist dieser Prozess unter dem Stichwort „Burnout“ nur all zugut bekannt. Außerdem sollte der arbeitsfreie Sabbat für die gläubigen Juden die Möglichkeit sein, sich ganz ohne die Ablenkungen des alltäglichen Lebens gedanklich Gott zuzuwenden zu können. Dies ist der Hintergrund des „Sabbatprinzips“ Gottes. Daraus jedoch eine Ideologie abzuleiten die es am Ende sogar verbietet, den Hunger zu stillen oder notleidenden Menschen echte Hilfe zu geben, ist nichts anderes als eine pervertierte Verdrehung der Absichten Gottes.

Auch in unserer neutestamentlichen Zeit stehen wir in der Gefahr, gelegentlich die Absichten Gottes durch falsche „Buchstabengläubigkeit“ zu verdrehen. Darum gilt es für jeden Christen immer wieder aufs Neue, die wahren Absichten Gottes hinter dem geschriebenen Wort zu entdecken. Oft sind diese ganz offensichtlich, manchmal aber auch etwas versteckt. Die anhaltende Auseinandersetzung mit der Bibel, dem lebendigen Wort Gottes, wird uns das Wesen Gottes aber in jedem Fall immer bekannter machen und unsere Beziehung zu ihm stetig vertiefen.

Es grüßt euch herzlich Andreas Semrau